

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Standpunkt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zukunft für Armee und Sicherheitspolitik



Die Berichte «Brunner» und «Blocher» hat das Schweizer Volk zur Kenntnis genommen. Beide haben die verantwortungsbewussten Schweizerinnen und Schweizer in ihren Grundfesten nicht erschüttert. Als Zeichen hierfür mögen die meist nur spärlich besuchten Hearings dienen, die landauf und landab zu diesem Thema durchgeführt wurden.

Bevor die künftige Sicherheitspolitik und Armeepaltung in Angriff genommen werden, bedarf es weiterer intensiver Grundlagenarbeit. Notwendig wären vorausgehende strategische Überlegungen und Konzepte. Fehlen diese, könnte es dazu kommen, dass Leitlinien allein aus militärischer und militärpolitischer Sicht entwickelt würden. Die für die Armee daraus gezogenen Folgerungen würden in diesem Fall einer veränderten geostrategischen Lage sowie neuem Gefahrenpotential nicht mehr entsprechen. Die dringend notwendige Überprüfung unserer strategischen Lage und der aus ihr zu folgernden Konsequenzen darf nicht versäumt werden. Gefragt sind jetzt keine weiteren Diskussionen über den Bericht Brunner, sondern eine aktive Einflussnahme auf die weiteren Schritte.

Eine Neupositionierung der Schweiz im internationalen Umfeld drängt sich auf. Eine stärkere Kooperation mit militärischen Partnern erscheint je länger je mehr unumgänglich. Im Bericht Brunner weisen einige Empfehlungen in diese Richtung. Die gegenwärtige Politik zeigt, dass sich international koordinierte Sicherheitsmassnahmen realisieren liessen, und zwar auch ohne EU-Beitritt oder NATO-Anschluss, wie dies der Brunner-Bericht als Voraussetzung postuliert. Eine schrittweise sicherheitspolitische Öffnung, die unserem Land weitgehende eigenständige Handlungsfreiheit belassen würde, entspräche dem aktuellen Bedrohungsspektrum, den vorhandenen finanziellen Möglichkeiten und den innenpolitischen Gegebenheiten am besten. Gefahren und Risiken – wie zum Beispiel Umweltkatastrophen und organisierte Kriminalität – erfordern neue Strategien und Mittel. Die traditionelle Abschreckung durch die Armee kann hier nichts ausrichten.

Die Ziele der Sicherheitspolitik lauten folgendermassen:

- Wahrung der Handlungsfreiheit der Schweizer Regierung und Behörden
- Schutz der Bevölkerung vor Krieg, vor Auswirkungen von Konflikten und Katastrophen jeglicher Art sowie vor organisierter Kriminalität und Terror

- Behauptung des Staatsgebietes im Krisen- und Kriegsfall

- Wahrung der Schweizer Interessen durch angemessene Beiträge an die internationale Stabilität

Entsprechend der Erweiterung der Aufgabenstellung hat sich auch das Verständnis der Neutralitätspolitik zu wandeln. Neutralität darf eine Zusammenarbeit mit Drittstaaten im Bereich der Sicherheitspolitik nicht ausschliessen, denn als Hauptgrundsatz hat sie hier an Gewicht verloren. Dagegen behält sie ihr Gewicht als Prinzip der Nichteinmischung in machtpolitische Auseinandersetzungen anderer Staaten. Die Leistung «guter Dienste» muss wichtiger Bestandteil eines auf Stabilität und Solidarität ausgerichteten Beitrags der Schweiz bleiben.

Die Sicherheitspolitik der Schweiz ist ein Zusammenwirken verschiedener Instrumente, wie zum Beispiel das der Aussenpolitik, der Diplomatie, der guten Dienste, der wirtschaftlichen Vorsorge, des Staatsschutzes, der inneren Sicherheit sowie der Armee. Die Armee wird auch in Zukunft ein wichtiger Faktor der Sicherheitspolitik bleiben.

Die zukünftige Armee hätte einem Zweipfeiler-Modell zu entsprechen. Im Kern muss die Schweizer Armee aus staatspolitischen Gründen, aber auch aus Gründen der Effizienz eine im Volke verankerte und von der Wirtschaft akzeptierte Milizarmee bleiben. Stützung braucht diese Armee jedoch vermehrt durch professionelle Elemente. Deren Einsatz ist notwendig für hochkomplexe Technologien sowie im Bereich der Ausbildung und Führung. Allerdings müssten Führungspositionen auch bis zu höheren Stabsoffizieren für Milizoffiziere offen bleiben. Auch die Möglichkeit von Zeitsoldaten – besonders für Auslandsaufgaben – sollte geprüft werden. Die das Gros bildende Miliz würde durch professionelle Elemente ergänzt. Berufspersonal wäre demnach einzusetzen bei den Instrukteuren, bei Logistikern, beim Festungswachtkorps, beim Überwachungsgeschwader oder der gesamten Luftwaffe und neu beim Kader für internationale Einsätze.

Eine zukunftsorientierte Armee benötigt ausreichende finanzielle Mittel. Gegenwärtig erleben wir aber eine fortlaufende Beschneidung des Militärbudgets. Diesem Trend muss Einhalt geboten werden. Die Schweizerin und der Schweizer im Wehrkleid haben auch in Zukunft ein Anrecht darauf, in einer glaubwürdigen Armee Dienst zu leisten.

Verantwortungsträger, seid Euch dessen bewusst!

Werner Hungerbühler, Chefredaktor